

Ekkehard Maass

Deutsch-Kaukasische Gesellschaft, Berlin

Statement auf der OSZE Konferenz in Warschau am 1. Oktober 2008 zum Thema Folter

Die Ermordung der russischen Journalistin Anna Politkovskaja – ein Geburtstagsgeschenk für Putin? – erinnerte bekannte sowjetische Dissidenten an das in der Stalinzeit erlittene Leid und die Angst, die damals die Gesellschaft beherrschte. Nach Überwindung der kommunistischen Diktatur befinden sie sich erneut in einem Staat, in dem ein Menschenleben nichts gilt, in dem Hunderte Journalisten, Menschenrechtler und unliebsame Politiker ermordet wurden, ganz zu schweigen von den mehr als 200.000 zivilen Opfern – Bürger der Russischen Föderation – in Tschetschenien.

Besonders erschreckend ist die regelmäßige Anwendung grausamster Foltermethoden gegenüber tschetschenischen und kaukasischen Gefangenen: Schlagen mit Sand gefüllter Plastikflaschen auf Kopf und Nieren, Elektroschocks, Verstümmelungen, Zusammenschnüren, Brennen mit glühenden Zigaretten oder Eisen, Scheinerschießungen und wochenlanger Aufenthalt in mit eiskaltem Wasser und Exkrementen gefüllten Erdgruben.

Hunderte Gefangene wurden in Filtrationspunkten zu Tode gefoltert, erschlagen, erwürgt, erstickt, aus Hubschraubern geworfen, mit glühenden Bajonetten erstochen, bei lebendigem Leibe enthäutet oder skalpiert.

Wenn die Russische Regierung diese eklatanten Verbrechen staatlicher Organe mit dem Kampf gegen den Terrorismus rechtfertigt, sei bemerkt, dass die Recherchen Anna Politkovskajas und nicht zuletzt die Bücher des in London ermordeten ehemaligen FSB-Mitarbeiters Alexander Litwinenko, überzeugende Indizien dafür anführen, dass die Terroranschläge auf Moskauer Wohnhäuser 1999, die Geiselnahme im Musical-Theater Nordost, die furchtbare Tragödie in Beslan und weitere Terrorakte vom russischen Geheimdienst FSB geplant und initiiert wurden.

Es besteht der Verdacht, dass es in den Tschetschenienkriegen in erster Linie nicht um die Zugehörigkeit Tschetscheniens zu Russland ging, sondern um die Verhinderung einer Demokratieentwicklung in Russland und um die Macht der alten Nomenklatura, die mit der Präsidentschaft Putins erlangt wurde.

Die Verbrechen des KGB wurden im postsowjetischen Raum nie aufgearbeitet. In den Machtministerien sind dieselben Beamten im Amt, die in der Sowjetzeit Millionen von Menschen repressierten, ermordeten oder in den Gulag schickten.

Ohne eine Aufarbeitung der Verbrechen des KGB und seiner Nachfolgeinstitutionen in den postsowjetischen Staaten wird es keinen effektiven Kampf gegen Folter und unmenschliche Behandlung geben.

Wie weit Staaten, in denen internationale Konventionen eklatant verletzt werden – wie im jüngsten Krieg Russlands gegen Georgien – für eine Partnerschaftspolitik in einem gemeinsamen Europa geeignet sind, ist eine schwierige Frage!

